

„Karl! Karl! Ich bitte dich...“

„Ich bin's überdrüssig, zu leiden und leiden zu sehen. Ich kann nicht weinen wie ein Weib, und ich fühle in meiner Seele alle bösen Leidenschaften aufwallen, mein Herz wird voll des Hasses und mein Geist voll der Empörung. Dieser Verontfugte, der Empörung, dieser Verontfugte, der Empörung, dieser Verontfugte, der Empörung...“

„Du hattest ihn beschimpft...“

„Ich hatte ein Recht dazu; öfters sprach ich bei ihm vor, wurde aber immer abgewiesen. Da traf ich ihn eines Tages vor der Börse, wo er spekulieren ging auf die Dummschheit oder Schwachheit anderer, und dort, in voller Öffentlichkeit, warf ich ihm seine Schandtat vor.“

„Du hattest keine Beweise dafür.“

„Meine materiellen Beweise waren ungenügend — wenigstens behaupteten dies die Advokaten, weil ich zu arm war sie im Voraus zu bezahlen — aber ich hatte mehr wie genug moralische Beweise. Seine ungemein feige Haltung mir gegenüber, der ich mich zu seinem Anflügel aufwarf, und seine feigliche Vorsicht, mir nicht zu begegnen, würden allein hinreichen mich zu überzeugen, daß ich mich nicht getäuscht habe. Oh, was für eine Freude für mich, wenn mir eines Tages Gelegenheit geboten würde, ihm meinen Schuhhals auf die Gurgel zu legen.“

„Oh! Karl, ich bitte dich...“

„Nein, siehst du, meine Geduld ist zu Ende. Ich nehme mich nach einer Revolution, einem allgemeinen Umsturz, zu denken, zu handeln, die uns Leides zugefügt... Aber du weinst...“

„Ja, ich weine, dich so sprechen zu hören. Wenn du wüßtest, wie mich das leiden macht!“

„Versetze mir, Margarete; ich tat Unrecht, zu dir von solchen Sachen zu reden, die du nicht verstehen kannst.“

„Im Gegenteil, eben weil ich sie nur zu gut verstehe, brechen sie mir das Herz.“

„Aber, kleine Schwester, weine nicht mehr. In Zukunft werde ich meine trübten Gedanken für mich behalten.“

„Das ist es nicht, was ich will, Karl; ich will daß du diese bösen und gottlosen Gedanken aus deinem Herzen und Gemüte verbannt. Ich möchte dich wieder sehen wie du früher warst.“

„Das heißt Unmögliches von mir verlangen; und dennoch, dich zu lieben werde ich trachten es fertig zu bringen. Du bist meine einzige Liebe, das einzige Band das mich ans Leben bindet.“

„Wir sind ganz allein, ich habe nur dich als Stütze. Aber ich bin für dich eine große Sorge und eine schwere Last — ich weiß es — und dieser Gedanke ist mir recht schmerzhaft. Ich wollte, ich könnte mich nützlich machen. Jeden Tag frage ich mich: Was konnte ich tun? Ich verstehe genug vom Klavierpiel um kleinen Kindern Stunden zu erteilen, und denke, daß ich fast genug sein werde ihre ersten Versuche zu leiten. Wenn du es erlaubst...“

„Nein niemals, Margarete. Du, Privatstunden geben! In deinem Alter! Du weißt nicht, was für Gefahren du ausgelegt sein würdest. Sprich mir niemals mehr davon.“

„Du kennst das Leben besser als ich. Aber könntest du mir nicht irgendeine Arbeit finden, die uns das Wenige einbringt das wir brauchen? Unsere Mittel sind bei nahe erschöpft. Ich finde für mich eine Arbeit, ich werde sie mit viel Freude verrichten.“

„Ich werde daran denken, wenn ich bei meinem Examen durchfallen sollte. Oh! dieses Examen, diese Theses! Wenn ich Erfolg damit haben sollte... Margarete, du an die Existenz eines guten und gerechten Gottes glaubst, bete zu ihm, bitte ihn, mir Erfolg zu verleihen...“

„Ich bitte ihn um dieses jeden Tag.“

„Es klopte und Margarete lief um zu öffnen. Ein Diener er schien auf der Schwelle, einen Brief in der Hand haltend.“

„Wohnt hier Herr Karl Durand?“

„Ja,“ antwortete Karl, „der bin ich selbst. Was wollen Sie von mir?“

„Hier ist ein Brief, den ich an Sie abgeben soll.“

„Gut,“ antwortete der junge Mann, indem er den Brief nahm und auf den Tisch warf.

„Ich habe den Befehl, eine Antwort zurückzubringen.“

Karl erbroch das Siegel und forschte nach der Unterschrift.

„Neynander! Was will der von mir? Auch er hat mich verlassen; ich kenne ihn nicht mehr.“

Aber Margarete nahm ihn bei der Hand und sprach: „Mein lieber Karl, ich bitte dich, schau wenigstens was er will.“ Und sich an sein Ohr neigend: „Geheire dich nicht vor diesem Diener.“

Ihr Bruder, durch ihre sanfte Darlegung beruhigt, durch das den Brief flüchtig und reichte ihn ihr hin, indem er sie fragte: „Was soll ich antworten?“

Nachdem sie ihn gelesen, sagte sie: „Man muß hingehen,“ und sich an den Diener wendend, fuhr sie fort: „Sie werden Herrn Neynander sagen, daß mein Bruder die Ehe haben wird, ihm zur festgesetzten Stunde seine Aufwartung zu machen.“

Da dieser noch zu zögern schien, bestätigte Karl das Versprechen seiner Schwester; aber kaum war der Diener fort, meinte er: „Ich tat Unrecht zu versprechen. Was habe ich von diesem Neynander zu erwarten? Beim Tode meines Vaters, als er mich noch vermögend glaubte, konnte er mir keine Dienste nicht oft genug anbieten, ermüdete mich fast mit den Versicherungen seiner Freundschaft, und lenk ihm unser Glend bekannt ist, habe ich von ihm nichts mehr gehört.“

„Du beuchst ihn auch nicht mehr,“ warf Margarete ein.

„Was sollte ich dort tun? Seine Berachtung heranzufordern, oder das Zeugnis eines heuchlerischen Witleides entgegennehmen...“

Während der fünfzehn Tage, die auf die Entfernung der Siegel folgten — wir bewohnten noch die Zimmer an der Chaussee d'Antin — zeigte er sich nicht ein einziges Mal. Als ich verzweiflungsvoll gegen eine Lage kämpfte, die ich mit jedem Tag verhängnisvoller werden sah, kam er da ein einziges Mal, mich Hilfe zu leisten durch einen guten Rat, ein gutes Wort? Anatole, früher mein bester Freund, wendete sich ab, wenn er mir begegnete. Er meidet mich wie einen Pestkranken, und doch habe ich von ihm noch kein Almosen verlangt, auch nicht einmal die Louisdor von ihm zurückgefordert, die ich ihm erbt geliehen, und die er stets vergaß mir wieder zurückzugeben. Eigentlich konnte ich mir die Gelegenheit zu Rügen machen, ihn bei dem Besuch, den ich die Ehre haben werde seinem Vater zu machen, bescheiden daran zu erinnern, daß er mir noch einige Hundert Franken schuldig ist, und ihn schürchsvoll bitten, so guttunig sein daran zu denken, daß sie mir gerade jetzt viel nützlicher sein würden als ihm.“

„Schau, jetzt erzürnst du dich wieder!“

„Nein, ich rinde mich vollkommen in meine Rolle eines Unglücklichen, eines Gefallenen, eines Humilierten, und ich spreche von den Großen dieser Welt mit aller ihrem Rang und ihren Verdiensten schuldigen Achtung.“

„Laf uns von etwas anderem reden. Laf sehen, lieber Bruder, leien wir den wie vom Himmel gefallenen Brief noch einmal zusammen durch.“

„Sonderbare Art vom Himmel zu fallen, indem er unsere zwei Stockwerke herauf kam,“ antwortete Karl bitter.

„Zugegeben, daß er den längsten Weg einschlug. Leien wir ihn noch einmal, und trachten wir das zu ergründen, was darin nicht gesagt wird. Mein lieber Freund,“ Das ist sehr liebenswürdig, er nannte dich auch nicht anders als du ihn jeden Tag beuchtest. Da sich mir eine Gelegenheit bietet dir nützlich zu sein... Vielleicht hat er wirklich immer getrachtet etwas zu unseren Gunsten zu tun, es bot sich ihm aber keine Gelegenheit. Jetzt hat er etwas gefunden und beücht sich, sich für uns zu verwenden. Ich fühle fort: Man hat heute Morgen von mir einen jungen Mann verlangt, der fähig wäre, eine sehr heikle Mission zu übernehmen. Ich dachte an dich, und ich bezweifle es nicht im geringsten, daß du dich des Auftrages, den man dir anvertrauen würde, vollkommen würdevoll und leidend erledigen würdest; und in diesem Falle verpach man mir für dich recht bedeutende Vorteile. Willst du noch mehr erfahren, so beachte mich morgen früh. Ich erwarte dich zwischen neun und zehn Uhr.“

„Schau, Karl, wichtige Vorteile, und du leugnest es gabe eine gute Vorrichtung. Aber da hast Du es! In einigen Monaten hast du eine schöne Stelle und wir werden glücklich sein. Und dann, eine sehr heikle Mission dir anvertraut, ist das nicht schmeichelhaft?“

„Ich möchte nur wissen, in was diese bestehen könnte.“

„Man wird es dir morgen früh sagen. Es ist vielleicht eine diplomatische Unterhandlung bei einem fremden Hofe.“

„Die Folge davon werde ich zum ersten Minister Seiner Majestät Louis Philipp I., König von Frankreich ernannt. Meine Karrier! Wenn hochgehellte Staatsbeamte sich an einen Unglücklichen wie mich wenden, um ihm eine Mission anzuvertrauen, so ist dabei mehr Schande zu ernten und mehr Gefahr zu laufen, als sich mit Ruhm und Ehren zu bedecken. Die Versprechungen solcher Leute erinnern mich an die Fabel von den schwimmenden Steifen, die rund und rund gehen. Will man sie erschänden, so emtschlupfen sie uns und schwimmen den Füß hinunter.“

„Wenn es gilt dich Gefahren auszuweichen, will ich nicht haben, daß du dich darauf einlässest.“

„Sei ohne Sorge; ich werde morgen nicht vergehen, daß ich eine kleine Schwester habe, gut, launig und treu, die meiner bedarf.“

Fortsetzung folgt.

Der Tal-Eißpl auf der Eisenbahn

Der Tal-Eißpl von Hintertillaich war seit seines Lebens wenig auf der Eisenbahn gefahren und von Abhalten heimwärts noch gar nie. Von der Landkarte wußte er nur so viel, daß es ein hübscher Ort mit angenehmen Königreichern und Ländern — und alles, was über Sillian hinauslag, waren ihm lauter russische Märkte und spanische Dörfer. — Und heute sollte der Eißpl diese unerforschten Provinzen bereisen. Er stieg in Sillian auf den Frühzug und kriegte fast einen ganzen Wagen für sich allein. Kaum war der Zug angefahren, so ramte der Eißpl schon hochherrlich im Wagen hin und her, spähte bald beim Untern, bald beim Oben Fenster hinaus, als müßte er einen neuen Weltteil entdecken. In der Station Briedlach beugte er sich weit hinaus und fragte den Kondukteur: „Ist das Welsberg?“

„Nein, nein,“ lachte dieser, „da tonnen's schon noch ein bißl warten.“

In Sillian stieg ein ganzer Rumpel von Touristen und Sommerkurlisten ein, und der Kondukteur hatte Arbeit, für alle einen Platz zu finden. Der Tal-Eißpl aber steckte seinen Kopf zum Fenster heraus und schrie: „Ist das Welsberg?“

„Aber nein!“ schnauzte der Kondukteur „wachsen's sich doch Ihre Köpfe aus, dann werden's wohl hören, was man ausruft!“

Der Zug schnauzte nach Toblach hinüber und dort war der gleiche Andrang von Passagieren wie in Sillian. Und wiederum steckte der Eißpl seinen Kopf bis über die Schultern durch das Wagenfenster hinaus und brüllte aus Leibeskräften: „Ist das Welsberg — Ist das Welsberg?“

Himmelhochjauchzend, was sind denn Sie für ein dummes, mühseliges Schögel! wetteerte der Kondukteur: „Jetzt hören's einmal, lassen Sie mich in Frieden und Eingkeit, ich werd' es Ihnen schon sagen, sobald wir nach Welsberg kommen!“

„Ganz recht! Ist a Weo?“ erwiderte der Tal-Eißpl. — Und weil er sich

jetzt vollkommen sicher fühlte, lehnte er sich zurück, das Wägen und Schütteln schlafer ihm ein, und in dem Vorwort seiner Karte er schon wie ein Haß. Nach wenigen Minuten fuhr der Zug in Welsberg ein, zwei gab es einen neuen Krudel von Fremden und einheimischen Fahrgästen.

Der Kondukteur hatte auf so viele Dinge zu achten, daß er kein dem Eißpl gegebenes Wort vollständig vergaß.

Der Zug setzte sich schon wieder in Bewegung, da erntete sich der Kondukteur seines Versprechens und blähte wie ein Signalpfeife. Der Wägenmühler hopt das Signal und merkt, daß etwas fehlt; er laßt auch die Lokomotive pfeifen und zieht die Bremsen an — der Zug wandt wegen des Eißpls wieder zum Stehen gebracht. Der Kondukteur fuhrte in den Wagen und auf den noch immer schlafenden Eißpl zu, rüttelt ihn an den Schultern und riefte wie ein Jahnbrücker: „Mütschen! Hier ist Welsberg! Schnell, schnell! Steigen Sie aus!“

„Ah so ist das Welsberg?“

„Tragt der Eißpl schamlos aus und steigt sich gähnend die Augen.“

„Ja freilich Welsberg — machen Sie rasch!“ drangt der Kondukteur.

„Ah, wenn das Welsberg ist, macher ist's schon recht, ich dank für die Auskunft,“ sagte der Eißpl, macht aber keine Anstalten, auszu-steigen.

„Sie Trudelhammes, jetzt schauen Sie, daß Sie in Schwung kommen!“ herrscht der Kondukteur. „Wir tonnen nicht da in Welsberg ein Schatzjahr lang sitzen bleiben. Nehmen Sie Ihre sieben Zweifeln und steigen Sie gleich aus!“

„In Welsberg steig ich nicht aus,“ erklärte der Eißpl, „ich muß ja bis Brunnend fahren und von dort geh ich ins Bad Bergfall.“

„Zum T...! noch einmal em, was ichreien Sie denn macher alle weil nach Ihrem Welsberg und maltrahiren einen mit Ihren ewigen Fragen, ob wir nicht schon bald in Welsberg sind?“

„Na wußt's, das is so,“ erklärt der Eißpl schon langsam: „Wie ichent in der Früh in Tribach aufsteig, spur i so an Zwicken im Bauch. Zufällig belegen i dem Krabadler Arzt und frag' ihm meine Schmerzen. Der gibt mir a paar Pillen und sagt: Eißpl,“ sagt er, „aber ja un alle auf einmal nehmen darfst sie, die Pillen, sonst könnt's bi dercken;“ — und alles, was über nach Welsberg kommt; — in Brunnend kannt i' macher a dritte nehmen. — So — weil wir jetzt in Welsberg sind, werd' ich halt die zweite Pille jetzt nehmen. Dem Doktor muß man folgen, wenn's helfen soll.“

„So ein Stockholm!“ So ein Totelmud!“ röherte der Kondukteur und stürzte wütend davon. Die Anwesen des Wagens lachten sich völlig hucklig.

Anzwichen war unter den übrigen Fahrgästen ein wirres Durcheinander entstanden. Durch das ploßliche Anhalten des Wagens erschreckt, waren viele ausgezogen und ein fremder Tourist fragte dranhin laut den Kondukteur: „Was ist denn geschehen? Was fehlt denn? Haben wir einen Schienenbruch?“

„Ich beteibe mir,“ rief der Eißpl, der wieder seinen Kopf zum Fenster hinauszugesteckt hatte, „Bruch hab' ich keinen — nur a bißl Bauchweiden!“

„Wo ist denn die Gefahr?“ Ichre weiter unten ein ausgezogene Sommerkurler.

„I pah,“ Ichre der Eißpl ebenio laut, „Gefahre ist keine; wegen a bißl Bauchweiden fucht man nicht das hab' ich schon öfter — hab's nur gar keine Angst. Die Pillen helfen selber!“

Einzelne lachten, andere schimpften, und endlich setzte sich der angehaltene Zug wieder in Bewegung. Der Eißpl aber legte sich wieder ins Eck und schlief weiter.

Sichere Geneung aller Kranken

**Grantchematisch Heilmittel**

*(aus Pharmakologischen genannt)*

Grantschematisch Heilmittel werden genötigt werden. Einzige allen auszubringen **Solen Einbein**. Special Text und allgemeines Verfügtigkeit bei einig halten reinen exanthemat. Heilmittels.

CHEMICALS

3808 Propriet Ave., E. G., Cleveland, Ohio.

Keller Frank 1916

Man Note sich vor Fälschungen u. falschen Erpflungen.

**Frank H. Bence**


Barrister, Solicitor, Notary.

Office:

über Stecks Sattler-Geschäft, Main Street, Humboldt, Sask.

**ST. LOUIS BELL FOUNDRY**

735-75 Von St. Louis, Mo. Stuchtsoda & Bre. Nordengraden. Hlodensteile u. Orleans neuer Qualität. Kupfer und Eisen.



Bringen Sie Ihre Farm-Produkte nach

**G. Hoffmanns Laden, Münster.**

Gute Auswahl in frischen Meeres- und Küstern aller Art. Meier und Prairie Mele Weizenmehl, Roggenmehl, Corn u. Samenmehl, Bran, Mehl, zu den allerniedrigsten Preisen. Gerade wieder eingetroffen: Ein neuer Vorrat von Schinken las Hamme, Krone und Munde.

Gute, Sonntagabend, Arbeitshenden, Sanddube, Oeralles, Unterröcke, Combinations, Selenträger, Gürtel, Socken, etc. volles Sortiment vorrätig. Das Beste zu den niedrigsten Preisen!

Mädchen Gel. Nord-Öel. Waschmaschine. Petroleum

**G. Hoffmann** Make der Rot Öler, Münster, Sask.

**St. Boniface College**

Vier Studienkurse:

**Arts** (vier Jahre) führt zum B. A. Grad der Universität von Manitoba.

**Grammar Course** (drei Jahre) Vorbereitung für den "Arts" Kursus.

**Commercial Course** (zwei Jahre) führt zum "Accountant"-Diploma.

**Preparatory Course** (zwei Jahre) für diejenigen, die nicht genügend vorbereitet sind zu Aufnahme am "Grammar" und "Commercial" Kursus.

Rev. Fr. Rector, St. Boniface College, St. Boniface, Man.

**New Scale Williams & Henck Co. PIANOS**

Tausende dieser Pianos sind nun im öffentlichen Gebrauch, nicht nur als Instrumente, die bestimmt sind, einen Salon oder Studierzimmer zu schmücken, sondern um den verschiedensten Geschmäcker zu erfüllen, und Zuhörer zu wohl wie Musiker zu begeistern, ohne Mühe und Kost zu erwehren.

**No. 104. Bettstelle mit Sprungfeder**  
Zede rails sind hier unnötig, da die Seiten der Sprungfeder, welche extra stark gemacht sind, zugleich als Side rails für die Bettstelle dienen. Die Sprungfeder ist aus Stahl, das beste bekannte Diamant-Stahl-Fabric, aus Kupferdraht, in gewöhnlichen Sprungfedern an jedem Ende. Die Bettstelle ist am Kopfende 50cm hoch, hat starke Kisten und isters, mit halbhohen Gah-Knetten. In zwei Größen, 54 und 48cm breit.  
Gewicht: 115 Lbs. 1. Klasse Frachttrate. Preis **\$7.90**

**No. 100. Spiral-Sprungfeder**  
aus schwarzen japan. Stahlfedern, hergestellt an einem starken Metallrahmen, die Ecken durchbohrt mit feinem Stahldraht. Gewicht ca 55 Lbs., 14 mal 1. Klasse Frachttrate. Größe: 54 und 48cm breit. Diese Spiral-Sprungfeder zum Spezial Preis von **5.00**

**No. 1. Spezial Holzwole-Matratze**  
gefüllt mit feiner Wolle, mit einer starken Lage gequellter Baumwolle an der Oberseite und in den Wänden. Gehtem unbeschränkt, die Winter gelanden u. genährt. Größe: 54, 48, 42 u. 36cm breit. Gewicht ungefähr 50 Lbs. 1. Klasse Frachttrate. Preis **4.50**

**A. J. Waddell**  
Humboldt, Sask.

**Freie Pläne!**

Wenn Sie vorhaben, einen neuen Bau zu planen, fragen Sie Herrn Schierholz bei dem Eigentümer eines der besten und freiesten Pläne zu sehen. Sie bringen Ihnen die besten Pläne der Form „Ingenieur-Experten“ vom Manitoba Regulatorat. Sie sind die besten Pläne der Universität von Saskatchewan.

**DUTTON-WALL LUMBER CO., Ltd.**  
Agent: Geo. A. Schierholz, CARMEL, SASK.

